

Soziale Arbeit in Taiwan

Internationaler Austausch für Fachkräfte

Wie arbeiten Sozialarbeitende in Argentinien? Welche gesellschaftlichen Herausforderungen und Chancen beschäftigen Fachkräfte in Griechenland? Und wie ist das Sozialwesen in Nepal organisiert? Der Council of International Fellowships (CIF) fördert den internationalen Austausch von Fachkräften der Sozialen Arbeit. Programme in mehr als dreißig Ländern bieten Sozialarbeitenden die Möglichkeit, den professionellen Blick in andere Länder zu richten und vom internationalen Dialog zwischen Fachkräften zu profitieren. Hubert Jall, emeritierter Professor der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule München, ist Mitglied im CIF und besuchte als Teilnehmer des International Professional Exchange Program (IPEP) bereits verschiedene Länder und erhielt dort Einblicke in die Soziale Arbeit. Wir haben mit ihm über seine jüngste Reise nach Taiwan und sein Anliegen, internationale Perspektiven und Verbindungen in die Lehre und Praxis der Sozialen Arbeit zu bringen, gesprochen.

■ **FORUM sozial:** Herr Jall, Sie haben bereits an mehreren Austauschprogrammen des CIF teilgenommen. Wieso ist Ihnen der interkulturelle Austausch so wichtig?

HUBERT JALL: In Deutschland ist es so, dass der internationale berufliche Austausch gerade in der Sozialen Arbeit nicht sehr geübt ist. Dabei bietet der Blick in fremde Länder nicht nur als Tourist*in, sondern auch beruflich einen hohen Mehrwert. Von anderen Ländern zu lernen, eine gewisse Neugier zu haben, durchaus kritisch zu schauen, wie machen es die anderen, dafür bietet CIF ein sehr breites Angebot für den internationalen Austausch. Man wird als



Zu Besuch beim indigenen Projekt Tmavun in Taichung lernte die Austauschgruppe mehr über die Besonderheiten der unterschiedlichen ethnischen Gruppen in Taiwan.

Kolleg*in aufgenommen, kommt in Dienststellen, an Schreibtische, wird Klient*innen vorgestellt, taucht in die Arbeitswelt ein aber auch in die Umgebung, den Lebensstil und die Gastfamilie, bei der man während des Aufenthaltes wohnt.

■ **Sie sind im Oktober 2024 drei Wochen in Taiwan gewesen. Was hat Sie – vor allem aus sozialarbeiterischer Perspektive – motiviert, am Austausch teilzunehmen?**

JALL: Taiwan ist eine relativ kleine Insel, in etwa so groß wie Baden-Württemberg, mit einer sehr hohen Bevölkerungsdichte von rund 24 Millionen Einwohner*innen. Die Insel wird aufgrund ihrer Lage nicht nur regelmäßig von Erdbeben und Taifunen heimgesucht, sondern hat zudem mit China einen bedrohlichen Nachbarn, der immer wieder deutlich macht – zum Beispiel mit

lautstarken Düsenjägern, die regelmäßig über die Insel fliegen –, „wir holen euch“. Mich hat brennend interessiert, wie eine Gesellschaft, die in so hohem Stress lebt wie Taiwan, es schafft, mithilfe der Sozialen Arbeit einen sozialen Frieden herzustellen, und der es trotz der großen Herausforderungen gelingt, mit Ruhe und Gelassenheit der Zukunft entgegenzublicken.

■ **Sie haben vor Ort verschiedene Einrichtungen besucht und so unterschiedliche Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit in Taiwan kennengelernt – welche Eindrücke haben Sie gewonnen?**

JALL: Mein Eindruck war, dass eine gute Organisation und eine Mischung aus staatlichen Hilfen und NGOs es schaffen, gesellschaftlich große Brüche zu überbrücken. Es war interessant zu erleben,



Die internationale Austauschgruppe des CIF in Taiwan: Asa (Schweden), Sin Ying (Australien), Hubert (Deutschland), Kadra (Estland), Andrew (Schottland) und Ronny (Österreich)

wie unterschiedliche Bevölkerungsgruppen miteinander kooperieren können. In Taiwan leben nicht nur Chines*innen, sondern auch indigene Völker, die ethnologisch und sprachlich viel näher an der Südsee orientiert sind als an China. Interkulturalität hat in Taiwan einen hohen Stellenwert. Diese gegenseitige Wertschätzung zu erleben, war interessant. Außerdem war es spannend zu sehen, wie sich die Soziale Arbeit in Taiwan entwickelt hat, die hier geschichtlich eigentlich gar nicht zu Hause ist.

■ **Können Sie das näher erläutern?**

JALL: Ethnologischer Hintergrund in Taiwan ist der Konfuzianismus. Die USA waren viele Jahre, beziehungsweise sind eigentlich noch immer, Schutzmacht von Taiwan. In der Sozialen Arbeit wurde sehr viel aus den USA übernommen. Taiwan hat dadurch eine sehr starke weltweite Verbindung und Anerkennung in der Sozialen Arbeit erlangt. Diese Mischung, zwischen hoch-amerikanisiert und gleichzeitig auch sehr bedacht auf die eigene Kultur zu sein, war für mich als Europäer sehr spannend zu erleben.

■ **Welche gesellschaftlichen Probleme pressieren aktuell in Taiwan?**

JALL: Ein großes Problem ist die alternde Gesellschaft. Die Geburtenrate sinkt, liegt mittlerweile schon unter eins. Taiwan ist ein kleines und auch gefährdetes Land. Die jungen Leute wandern häufig aus. Sie gehen in die USA oder nach Japan, weil es hier enge kulturelle Verbindungen gibt. Dadurch verliert die Versorgung der alten Bevölkerung an Hintergrund. Früher sorgten die Jungen für die Alten. Sind die Jungen nicht mehr da, ist das gesellschaftlich natürlich eine Herausforderung. Wie man alte Menschen ohne Familie versorgt, ist in Taiwan gerade ein großes Thema. Die Versorgung älterer Menschen durch öffentliche Einrichtungen oder NGOs nimmt erheblich zu.

■ **Wie unterscheidet sich die Soziale Arbeit in Taiwan zu der in Deutschland? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind Ihnen besonders aufgefallen?**

JALL: In Deutschland erlebe ich die Soziale Arbeit als sehr verwaltungsorientiert. Es gibt einen hohen Ordnungscharakter, den ich auch durchaus gut und sinnvoll finde. In Taiwan habe ich es eher so erlebt, dass es sehr stark darum geht, unterschiedliche Kulturen miteinander in Beziehung zu bringen und diese wertzuschätzen. Meine internationalen Kolleg*innen, mit denen ich

Nähere Informationen zu den Austauschprogrammen des Council of International Fellowship Deutschland finden Sie hier: <https://www.cif-germany.de>
Der nächste Taiwan-Austausch findet voraussichtlich im Herbst 2026 statt.

in den drei Wochen unterwegs war, und ich waren immer sehr erstaunt über die Großzügigkeit und Freundlichkeit, die wir überall spüren konnten. Diese in Taiwan alltägliche Zugewandtheit und auch Zuverlässigkeit findet sich auch in der Sozialen Arbeit wieder. Wir sind beispielsweise in Taichung, einer Drei-Millionen-Stadt, beim Jugendamt gewesen und wurden dort von zehn Kolleg*innen begrüßt, mit denen wir uns bei Frühstück und Mittagessen ganze drei Stunden austauschen konnten. Oder wenn zum Beispiel ein Klient eine Behörde aufsucht und einen Antrag für irgendwelche Mittel stellt, muss dieser Antrag innerhalb von drei Wochen bearbeitet werden und innerhalb von drei weiteren Wochen muss das erste Geld überwiesen sein. Von dieser Schnelligkeit waren wir alle überrascht. Daran könnten wir uns gut ein Beispiel nehmen. Wobei man sagen muss, dass die zur Verfügung stehenden Ressourcen in Taiwan andere sind.

■ **Für alle, die jetzt Lust bekommen haben: Wie kann man selbst teilnehmen und für wen ist das Programm geeignet?**

JALL: Die einzelnen Länder organisieren ihre Angebote selbst und richten sich damit an bereits berufstätige Fachkräfte. Die aktuellen Programmangebote werden auf der Website des CIF veröffentlicht. Interessierte können sich innerhalb der eigenen Branche für ein Land bewerben. Es werden Interviews geführt und das Gastgeberland trifft dann die Auswahl der Teilnehmenden. Die Dauer des Austauschs kann zwischen wenigen Wochen und drei Monaten variieren. Die Kosten liegen meist zwischen null und 500 Euro. Man reist mit einer internationalen Gruppe von Fachkräften und lebt vor Ort in Gastfamilien, die meist sogar Kolleg*innen der Sozialen Arbeit sind. CIF lebt von jungen Kolleg*innen, die interessiert daran sind zu erfahren, wie internationale Soziale Arbeit läuft.